



Dezernat, Dienststelle
V/53

Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Integrationsrat	17.01.2023
Gesundheitsausschuss	24.01.2023

AN/2017/2022, Nachfrage zu einer Beantwortung des Gesundheitsamtes zu Sozialpsychiatrischen Zentren

Mit der Nachfrage zu der Antwort 1581/2022 stellt der FachAK4 folgende Fragen mit der Bitte, die Beantwortung auch dem Gesundheitsausschuss vorzulegen:

1.: In der Antwort zur Frage 1 wird beschrieben, dass der Anteil der Bürger*innen mit Migrationshintergrund an allen Bürger*innen die in den Kontakt- und Beratungsstellen der Sozialpsychiatrischen Zentren (SPZ) in den letzten beiden Jahren erreicht bzw. von ihnen betreut wurden, 16,23% im Jahr 2021 und 18,29% im Jahr 2020 betrug. Der Anteil von Bürger*innen mit Migrationshintergrund an der Kölner Stadtbevölkerung beträgt 40,5% (Stand 31.12.2021).

- Wie erklärt sich die Verwaltung diese vergleichsweise sehr geringe Inanspruchnahme der Angebote der SPZ durch Kölner*innen mit Migrationshintergrund?
- Welcher Handlungsbedarf wird hier gesehen?

Die Verwaltung antwortet hierauf wie folgt:

Die beiden oben genannten Anteilswerte basieren auf unterschiedlichen Erhebungsgrundlagen, sind daher nicht unmittelbar vergleichbar.

Der vom **Amt für Stadtentwicklung und Statistik** dokumentierte Anteil von Bürger*innen mit Migrationshintergrund an der Kölner Stadtbevölkerung wird auf Grundlage einer Erhebung aus dem Einwohnermeldeverfahren durch Kombination verschiedener Merkmale ermittelt. Danach gehören zu den Bürger*innen mit Migrationshintergrund Personen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, eingebürgerte Personen, Spätaussiedler*innen und in Deutschland Geborene nach dem "Geburtsortprinzip" gemäß § 4 Staatsangehörigkeitsgesetz. Es werden teilweise auch die Großelterngenerationen einbezogen.

Die von den **Kontakt- und Beratungsstellen (KoBS) der Sozialpsychiatrischen Zentren** erhobene Anzahl von Menschen „mit Migrationshintergrund“ hingegen bezieht sich auf Besucher*innen, bei denen Migrationshintergrund vorliegt und die Mitarbeitenden der KoBS ausdrücklich Kenntnis davon erhalten. Dies kann sich beispielsweise im Rahmen einer Beratung ergeben, bei der der rechtliche Status eine wesentliche Rolle spielt. Bei allen anderen Besucher*innen wird die Herkunft als „deutsch oder unbekannt“ erfasst. Das Begriffsverständnis von Migrationshintergrund bezieht sich darauf, ob ein Elternteil und/oder die Person selbst im Ausland geboren sind. Da ein niedrighschwelliger Zugang des Angebots gewährleistet werden

soll, wird nicht bei allen Besucher*innen systematisch die Herkunft überprüft.

Die von den Kontakt- und Beratungsstellen der Sozialpsychiatrischen Zentren erhobenen Daten geben damit Hinweis darauf, dass der Anteil der Besucher*innen mit Migrationshintergrund mindestens den Anteil von 16,23% im Jahr 2021 und von 18,29% im Jahr 2020 betrug. Dies weist in erster Linie darauf hin, dass Menschen mit Migrationshintergrund erreicht werden. Inwieweit der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die die KoBS besuchen, von dem Mittelwert der Menschen mit Migrationshintergrund in Köln abweicht, kann jedoch quantitativ nicht genau ermittelt werden.

Es wird angestrebt, dass sich alle Menschen mit und ohne Migrationshintergrund willkommen fühlen, unabhängig von Voraussetzungen, Lebenssituation, Hintergründen, Herkunftsort (siehe hierzu auch 2). Die Angebote der Sozialpsychiatrischen Zentren und ihren Kontakt- und Beratungsstellen weisen einen inklusiven Ansatz auf und stehen allen Menschen mit sozialpsychiatrischen Bedarfen offen.

Bei Menschen mit Migrationshintergrund handelt es sich um eine sehr heterogene Gruppe von Menschen mit unterschiedlichsten Bedarfen, persönlichen Voraussetzungen, Lebenssituationen und sozialen, kulturellen sowie religiösen Hintergründen. Entsprechend unterschiedlich ist die Resonanz von Menschen mit Migrationshintergrund auf das Angebot der Sozialpsychiatrischen Zentren. Hindernisse können sich insbesondere durch Sprach- und Kulturbarrieren ergeben.

So wird beispielsweise beobachtet, dass Menschen einiger bestimmter Kulturkreise von den KoBS der SPZ weniger gut erreicht werden, während der Zugang bei anderen niedrigschwelligen Unterstützungsleistungen zur Grundversorgung tendenziell besser gelingt. Hier können transkulturelle Aspekte speziell bei dem Thema psychische Erkrankungen und Unterstützungserwartungen eine Rolle spielen. Wenn beispielsweise für Angehörige kollektivistisch ausgeprägter Kulturen bei psychischer Erkrankung die familiäre und Community-bezogene Unterstützung gängig akzeptiert und vertraut ist, wird zunächst dort der Kontakt gesucht und nicht bei einem SPZ als einer Institution „von außen“ mit professionellen sozialpsychiatrischen Leistungen. Diese Haltung kann sich jedoch mit der Zeit der Aufenthaltsdauer in Deutschland abschwächen, so dass die Hemmschwelle, ein SPZ zu betreten, sinkt und das Angebot zu einem späteren Zeitraum in Anspruch genommen wird.

Es wird daher auf die umfassende und frühzeitige Bekanntmachung der SPZ – insbesondere auch für neu einreisende Menschen mit Migrationshintergrund - hingewirkt. Von Seiten anderer niedrigschwelliger Angebote wie Streetwork oder Gesundheitslotsinnen und Gesundheitslotsen, ein gefördertes Angebot auf Grundlage des interkulturellen Maßnahmenprogramms der Stadt, das Menschen in Einrichtungen für Geflüchtete frühzeitig aufsucht und erreicht, wird gezielt über das vielfältige Angebot des Gesundheitswesens - unter anderem auch der SPZ als Angebot für Menschen mit psychischen Erkrankungen - informiert. Durch die gute Vernetzung der SPZ mit anderen Akteurinnen und Akteuren des Sozialraums und über die Psycho-soziale Arbeitsgemeinschaft Köln (PSAG) mit Fachkräften anderer angrenzender Arbeitsbereiche werden Menschen mit psychischen Erkrankungen immer wieder durch andere Einrichtungen auf das Angebot der SPZ hingewiesen. Darüber hinaus besteht Vernetzung und regelmäßiger Kontakt der SPZ zu Diensten und Einrichtungen der Gesundheitsversorgung, wo Menschen mit Migrationshintergrund behandelt bzw. im Erstkontakt beraten werden.

Des Weiteren wird durch inklusive Veranstaltungen wie zum Beispiel ein kulturelles Event in den Räumlichkeiten des SPZ für alle Menschen des Stadtbezirks oder die Beteiligung des SPZ am Stadtteilstfest, die niedrigschwellige Begegnung und Kontaktaufnahme begünstigt.

Um die Sprachbarrieren zu mindern oder zu beseitigen, halten die SPZ mehrsprachige Flyer und Texte vor und setzen Sprach- und Kulturmittler*innen (SIM) ein. Bei Ausschreibungen für Fachkräfte wird Migrationshintergrund neben anderen Diversitätsaspekten einbezogen, interkulturelle Kompetenz und Sprachkenntnisse sind willkommen.

2.: In der Antwort zu Frage 4 wird beschrieben, dass eine gute Kooperation zwischen den neun SPZ und dem Gesundheitszentrum für Migrant*innen als Sozialpsychiatrisches

Kompetenzzentrum Migration besteht und regelmäßig Fortbildungen angeboten werden, an denen alle 9 Sozialpsychiatrischen Zentren teilnehmen.

- Welche konkreten Angebote und Konzepte zur Erreichung und Begleitung der Zielgruppe entstehen aus diesen jährlichen Fortbildungen und Kooperationen für die Menschen mit Migrationshintergrund?
- Wie und in welchen spezifischen Angeboten für die Zielgruppe zeigt sich dies?

Die Verwaltung antwortet hierauf wie folgt:

Durch die interkulturellen Fortbildungen in Kooperation mit dem Sozialpsychiatrischen Kompetenzzentrum (SPKOM) konnten bei Mitarbeitenden der SPZ interkulturelle Kompetenz, Kommunikation und Haltungen sowie Grundwissen über trans- und interkulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten vermittelt und/oder erweitert werden. Dies konnte zu einer höheren Sensibilisierung der Mitarbeitenden und damit zur interkulturellen Öffnung der SPZ beitragen.

Für 2023 ist darüber hinaus ein weiterer vertiefender Austausch zwischen den SPZ und dem SPKOM geplant. Das Ziel ist, den niedrigschwelligen Zugang von Menschen mit Migrationshintergrund in die SPZ und gemeindeintegrierte Versorgung des Sozialraums weiterhin zu verbessern. Angestrebt ist nach wie vor die interkulturelle Öffnung und die Unterstützung und Inklusion aller Menschen mit psychischen Erkrankungen durch Angebote der SPZ (siehe hierzu auch die Antwort zu Frage 1). Das Thema „Bereicherung durch kulturelle Vielfalt“ wird durch Angebote der SPZ aufgegriffen, zum Beispiel durch ein Kochgruppenangebot mit internationaler Küche, bei dem Menschen unterschiedlicher Herkunft ihre Rezepte einbringen und vorstellen. Ob und inwieweit sich dabei auch ein spezifisches Angebot für Menschen mit Migrationshintergrund vor dem Hintergrund der erkrankungsspezifisch vielfältigen Bedürfnisse und der zahlreichen Kulturen der Menschen aus über 180 Nationen in Köln als sinnvoll erweisen kann, wird bei der Angebotsausrichtung der einzelnen SPZ auf ihre jeweils sehr unterschiedlichen Stadtbezirke einbezogen.

Gez. Dr. Rau